

Mutter des Glaubens, Schwester im Glauben, Zeugin des Glaubens

Predigt am Hochfest der hl. Afra in der Basilika St. Ulrich und Afra

am Sonntag, den 4. August 2019

von Diözesanadministrator Prälat Dr. Bertram Meier

Liebe Schwestern und Brüder!

Im Jahre 565 kam ein interessanter Wallfahrer durch Augsburg: Es war der oberitalienische Dichter und spätere Bischof Venantius Fortunatus, der von Ravenna aufgebrochen war, um zum Grab des hl. Martin von Tours zu pilgern. In seinem wenig später entstandenen Lobgedicht auf den hl. Martin weist er auch darauf hin, dass „in der von Lech und Wertach umflossenen Stadt Augusta“ die Gebeine der Blutzeugin Afra verehrt werden.

Zahlreiche Untersuchungen, die bis in die jüngste Vergangenheit im Bereich unserer Basilika St. Ulrich und Afra unternommen wurden, beweisen, dass die hl. Afra in Augsburg seit der spätrömischen Zeit ununterbrochen verehrt wird. Freilich wird immer wieder einmal behauptet, die Afra-Verehrung sei das Ergebnis mittelalterlicher Fälschungen. Tatsächlich besitzen wir im Sinne der modernen Geschichtswissenschaft kaum gesicherte Kenntnisse über Leben und Sterben der Heiligen. Gleichzeitig ist das dürre Gerippe historischer Daten überwachsen von einem Rankenwerk vielfältiger Legenden, an dem ein bunter Strauss von für uns wertvollen Botschaften blüht.

Mögen sich in dieser großen Frauengestalt auch die Grenzen zwischen Historie und Legende verwischen, so zielt doch die Verehrung der hl. Afra eindeutig auf das Evangelium von Jesus Christus ab, der ihr Leben verändert und dem sie daraufhin ihr Leben geopfert hat. An unserer zweiten Bistumspatronin hat sich erfüllt, was der Apostel Petrus geschrieben hat: „Wenn einer leidet, weil er Christ ist, dann soll er sich nicht schämen, sondern Gott verherrlichen, indem er sich zu diesem Namen bekennt“ (1 Petr 4, 16).

Die hl. Afra hat sich zum Namen Jesu Christi bekannt. Im Jahre 304, vor 1700 Jahren, löste sie dieses Bekenntnis in letzter Konsequenz ein. Ihr treues Stehen zum Herrn war mehr als ein Lippenbekenntnis. Sie hat sich damit nicht nur den Mund verbrannt, ihr ganzer Leib wurde eine Beute der Flammen. Doch der Feuertod vor den Toren der Stadt Augsburg konnte ihre Seele nicht beschädigen. Im Gegenteil: Durch das Martyrium wurde die hl. Afra gleichsam geadelt. Seitdem gehört sie der „communio sanctorum“ an, der Gemeinschaft der Heiligen. An ihr ist verwirklicht, was das Buch der Weisheit prophezeit: „Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und keine Qual kann sie berühren. (...) Wie Gold im Schmelzofen hat er sie erprobt und sie angenommen als ein vollgültiges Opfer“ (Weish 3, 1.6).

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn ein Priester oder ein verheirateter Mann eine Frau anschaut, ist das so eine Sache. Afra anschauen, das dürfen, ja das sollen wir heute alle. Wir schauen sie gemeinsam an, diese große Frau, die Patronin unseres Bistums und unserer Stadt Augsburg. Je länger wir sie anschauen, desto näher kommt sie uns, umso mehr Facetten treten hervor, die unsere Beziehung zu ihr tiefer und enger machen. Wem begegnen wir eigentlich, wenn wir uns auf die hl. Afra einlassen?

1. Mutter des Glaubens

Für mich ist sie in erster Linie eine Mutter des Glaubens. Haben wir eigentlich schon einmal darüber nachgedacht, wie der christliche Glaube zu uns gelangte? Wer dieser Frage nachspürt, stößt bald auf die hl. Afra. Die Christen der ersten Jahrhunderte in unserer Region sind wie Säulen der Glaubensgeschichte unseres Landes. Stellen wir uns einmal vor: Was wäre aus dem christlichen Glauben geworden, wenn es nicht Männer und Frauen gegeben hätte, die ihn empfangen, in ihr Herz aufgenommen und durch ihr Wort und Leben weiter getragen haben?

Diese Frage beschäftigt mich – spätestens seit einer Reise durch Brasilien, wo ich Gelegenheit hatte, Ordensleute, die aus unserem Bistum stammen, zu besuchen. Viele von ihnen sind schon alt und betagt. Aber sie gehen, soweit sie können, an die Brennpunkte des Lebens, damit auch dort das Evangelium hingelangt. Besonders beeindruckte mich Schwester Viktoria Vogl, eine mittlerweile betagte Dillinger Franziskanerin, die sich in ein Männergefängnis wagt. Die Gefangenen haben ihr liebevoll den Spitznamen „Mama Viktoria“ gegeben. Durch „Mama Viktoria“ kommt das Evangelium von Freiheit und Gerechtigkeit selbst noch im Gefängnis an.

Von „Mama Viktoria“ zurück zu „Mutter Afra“. Der christliche Glaube fängt nicht beim Nullpunkt an. Er ist nicht aus der Luft gegriffen. Bei allen unseren Bemühungen, ihn zu bewahren, weiterzugeben und auszubreiten, kommt er nicht *aus* uns, sondern *zu* uns. Er ist nicht unser Einfall; er kommt auf uns zu durch die Vermittlung von Menschen. Die Legende erzählt: Zwei Fremde, Bischof Narcissus und sein Diakon, waren bei Afra zu Gast, sie beteten und erzählten von Christus. Diese Begegnung hat Afra so bewegt, dass sie sich zum Glauben bekehrte und ihn durch ihr Leben bezeugte. Auf diese Weise wurde sie zu einem „Samenkorn“ des Evangeliums in unseren Breitengraden.

Was die großen Theologen der alten Kirche durch Wort und Schrift lehrten, das hat sie durch die Klarheit ihres Zeugnisses gelebt. Natürlich greifen wir gern auf unsere Kirchenväter zurück, die in Theologie und Spiritualität Großes leisteten. Doch ebenso dürfen wir die „Glaubensmütter“ ehren, die den Grund für unser Leben als Christen gelegt haben. Eine solche „Glaubensmutter“ ist die hl. Afra. Gott schenke auch unserer Zeit Männer und Frauen, die helfen, dass Gottes Wort auf die Welt kommen kann! Mehr denn je braucht unsere junge Generation solche Geburtshelfer des Glaubens! Hebammendienste für das Evangelium zu leisten, das gehört zu der Berufung, die jedem Christen und jeder Christin durch Taufe und Firmung ins Stammbuch geschrieben ist. Betrügen wir unsere Kinder und Jugendlichen nicht um den Glauben! Bieten wir einander Jesus an!

2. *Schwester im Glauben*

Wie die hl. Afra Mutter des Glaubens war, so ist sie ebenso unsere Schwester im Glauben. Sie hat am eigenen Leib erfahren, dass die Botschaft von der Liebe Gottes aus ihr einen ganz neuen Menschen machte. Im Gespräch mit Bischof Narcissus wurde Afra klar, dass der Glaube keine papierne Sache ist, sondern ins Herz treffen und zu Herzen gehen möchte. Paulus drückt es einmal so aus: „Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen. Neues ist geworden“ (2 Kor 5,17).

Die Erfahrung, ein neues Leben anzufangen, muss bei Afra sehr tiefe Spuren hinterlassen haben. Nicht umsonst weist ihr die fromme Überlieferung zunächst einen Platz unter den Sündern, ja sogar im Prostituiertenmilieu zu, ehe sie ihren Lebensstil zu Christus hin grundlegend korrigierte: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Diese lösende und erlösende Erfahrung konnte Afra nicht für sich behalten. Ihr großes Erlebnis „muss heraus“! Wovon das Herz voll ist, davon kann der Mund nicht schweigen. Afra ist Schwester im Glauben, weil sie mitteilt, was das neue Leben ihr gibt. Das strahlt aus. Wie damals, so heute: Glaubwürdige Christen fallen auf und regen die Leute zum Nachfragen an: „Wie ist das eigentlich mit dir und deinem Glauben?“ Mir fällt dazu ein Spruch ein, den ich auf einer Karte las: „Lebe so, dass du gefragt wirst“. Die hl. Afra ist deshalb aktuell, weil wir in ihr uns selbst entdecken:

- einen Menschen, der sich erst in den Glauben hineintasten muss;
- eine Frau, die in Jesus Christus erfahren darf, was Liebe wirklich heißt: angenommen sein mit allen Fehlern, Schwächen und Sünden;
- eine Christin, die davon erzählen kann, dass uns Jesus immer wieder einen neuen Anfang schenkt;
- kurz: eine Schwester im Glauben, die uns weniger zeigt, wie man „zack-zack“ in den Himmel kommt, sondern dass trotz allem menschlichen „Zick-zack“ die Tür zu Jesus Christus offen bleibt.

3. *Zeugin des Glaubens*

Hier möchte ich einen Menschen zu Wort kommen lassen, der erst nach einem langen Slalom die Richtung seines Lebens gefunden hat: Augustinus. „Das Evangelium wurde dem Volk von denen verkündigt, die Christus – Fackeln gleich – durch sein Wort bereitet und im Heiligen Geist entzündet hatte“. Augustinus vergleicht die Zeugen der Frohen Botschaft mit Fackeln, die vom Heiligen Geist entzündet sind. Was der Kirchenvater beschreibt, trifft auf unsere Glaubensmutter Afra zu. Sie war eine Fackel, vom Heiligen Geist entfacht. Ihr Licht war kein Strohfeuer, das schnell aufflackert und ebenso rasch erlischt wie eine Wunderkerze am Christbaum. Sie war Feuer und Flamme für Christus, nicht kurzlebig wie eine frisch Verliebte, sondern mit dem langen Atem der Leidenschaft wie eine Fackel, die vom Wachs getränkt und durchdrungen ist. Feuer und Flamme für Christus war Afra selbst dann noch, als das Bekenntnis ihr das Leben kostete. Für ihren Herrn ging sie nicht nur durchs Feuer, sie ging in die Flammen des Todes. Nicht liegend auf dem Scheiterhaufen, sondern aufrecht stehend an einen Pfahl gebunden, stellt die Kunst sie dar. Afra ist niemals umgefallen, nicht einmal im Sterben. Sie lädt uns zu einer ehrlichen Gewissenserforschung ein.

Wie steht es um unser Bekenntnis,

- wenn heiße Eisen diskutiert werden am Arbeitsplatz, im Bekanntenkreis, unter Angehörigen oder in der Familie?
- wenn der Boden heiß wird angesichts der Kritik, die gegenüber der Kirche und ihren Vertretern geäußert wird am Stammtisch oder beim Kaffeeplausch?
- wenn flammende Reden gehalten werden gegen Glaube und Religion und heiße Debatten darüber entbrennen, ob wir Gott überhaupt noch brauchen in unserer modernen Gesellschaft?

Liebe Schwestern und Brüder!

Die hl. Afra hatte sich nicht nur den Mund verbrannt. Wie eine Fackel hat sie sich verzehrt im Leben für Jesus Christus und sich schließlich verbrennen lassen für ihre Treue zu ihrem Bekenntnis. Möge es dem Bistum und der Stadt Augsburg auch im 21. Jahrhundert nicht an Frauen und Männern fehlen, die wie die hl. Afra Feuer und Flamme für Jesus Christus sind.

Hl. Afra,

du Mutter des Glaubens,

du Schwester im Glauben,

du Zeugin des Glaubens,

bitte für uns. Amen.